

Prof. Dr. Karl Friesach, ein Forschungsreisender und anerkannter Wissenschaftler, der einst in der Humboldtstraße 47 lebte.

Prof. Dr. Karl Friesach (Wien 1821, † Graz 1891), Hauptmann a. D., zeichnete sich als Astrophysiker und Mathematiker aus. So wie einst Alexander von Humboldt, begab auch er sich auf eine ausgedehnte Forschungsreise. Von 1856 bis 1861 bereiste er England, Nord- und Südamerika,¹ sowie einige Inseln im Stillen Ozean. Auch er schickte diverse Exponate nach Europa, darunter befanden sich u. a. zwei „Indianer-Schädel“. Diese reichte die kaiserliche Akademie für Wissenschaft an die Sammlung der Universität Wien weiter.² Als sich Dr. Friesach Anfang 1859 auf Hawaii befand, erlebte er hautnah den Vulkanausbruch des Mauna Loa – einer der größten aktiven Vulkane der Erde – mit. Einige Zeit später verbreitete sich in Wien das Gerücht, dass er dabei tödlich verunglückt sei. Diese Spekulation wurde durch direkte Nachrichten aus San Francisco, von einem gewissen Dr. J. B. Trask, entkräftet. Friesach hatte sich allerdings in großer Gefahr befunden, es war ihm jedoch gelungen, über die abgekühlte Oberfläche des Hauptstroms der Lava, der ihm den Weg abschnitt, zu entkommen.³

Naturkunde und Reisen.

— Der österreichische Hauptmann a. D. Dr. Karl Friesach hat nicht, wie irrtümlich berichtet worden ist, in dem Vulkan Mauna-Loa auf den Sandwichsinseln den Tod gefunden, sondern befindet sich einem Schreiben aus Papeiti auf Tahiti vom 30. Juni d. J. an seinen Bruder zufolge völlig gesund. Er hat die von Menschenfressern bewohnten Marquesasinseln — wo das Schiff gerade zurecht kam, um die 32 Köpfe zählende Mannschaft eines gescheiterten Walfischfängers vor einem grausamen Tode zu retten und sie mitzunehmen —, sowie die Sandwichsinseln besucht und seine Reiseberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien eingeschickt.

Illustrierte Zeitung, 22. Oktober 1859

Am 14. Oktober 1859 teilte Friesach seinem Bruder aus Papeiti (Tahiti) u. a. auch mit, dass die Reise hierher beinahe zwei Monate gedauert hatte. Sie „war so reich an Unannehmlichkeiten, daß ich in Zukunft mich nicht leicht wieder entschließen werde, eine längere Fahrt auf einem so kleinen Schiff zu unternehmen“.⁴

¹ Österreichisches Biographisches Lexikon: https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_F/Friesach_Karl_1821_1891.xml. (Zugriff: 11. Juni 2022).

² *Wiener Zeitung*, 29. Oktober 1858. S. 7.

³ *Wiener Zeitung*, 30. Oktober 1859. S. 3.

⁴ *Wiener Zeitung*, 14. Oktober 1859. S. 19.

Im Jahr 1866 übersiedelte Friesach samt seiner Gemahlin und seinen beiden Töchtern von Wien nach Graz. Im gleichen Jahr schrieb die k. k. geographische Gesellschaft einen Preis von 20 Dukaten für den besten und gelungensten Aufsatz aus. Diesen erhielt Friesach für seine Arbeit: „Das westliche Nordamerika zwischen dem 42. Und 55. Breitengrade“⁵

Am 1. Dezember 1866 hielt Friesach im Joanneum einen längeren Vortrag zum Thema „Vulkanischen Erscheinungen in der Südsee“.⁶ Am selben Tag trat er als ordentliches Mitglied dem Naturwissenschaftlichen Verein bei.⁷ Einer seiner Vorträge sei hier noch erwähnt, der am 24. März 1868 im Landhaus stattfand. Er berichtete von seinem Aufenthalt auf den Kordilleren. Darüber berichtete die *Tagespost* durchaus wohlwollend, es wäre jedoch von Nutzen gewesen, wenn er bei den akustisch ungünstigen Verhältnissen des Rittersaals eine „bedeutende Steigerung“ seine Stimme vorgenommen hätte.⁸ Zu dieser Zeit arbeitete Friesach bereits als Privatdozent an der Universität Graz.⁹ Im April 1869 wurde er vom Kaiser zum außerordentlichen Professor für angewandte Mathematik ernannt.¹⁰

Dass sich die Friesachs innerhalb der gehobenen Grazer Gesellschaft bewegten versteht sich beinahe von selbst. Als Erholungsort bevorzugten sie Bad Ischl. Im Juni 1869 bezogen sie mit ihren beiden Töchtern, einer Gouvernante und ihrer Dienerschaft ein privates Quartier am Kreuzplatz 184.¹¹ Zu dieser Zeit waren Handwerker damit beschäftigt, ihre Villa in der Humboldtstraße 47 (alte Hausnummer 7) zu erbauen, in der sie im Folgejahr einzogen.¹²

Friesachs Observatorium in der Humboldtstraße

**** (Regulierung der Schloßberguhr.)**
Durch Vermittlung des naturwissenschaftlichen Vereines wird gegenwärtig die Schloßberguhr wöchentlich zweimal, und zwar Sonntag und Donnerstag Mittags, durch ein von Herrn Professor Dr. Carl Friesach auf seinem Observatorium in der Humboldtstraße gegebenes Zeichen regulirt, so daß die früher oft aufgetretenen Uebelstände der gänglichen Confusion in der Grazer Zeit völlig beseitigt sind.

Grazer Zeitung, 24. Oktober 1872

⁵ *Tagespost*, 22. Dezember 1866. S. 9.

⁶ *Tagespost*, 1. Dezember 1866. S. 4.

⁷ *Tagespost*, 8. Dezember 1866. S. 6.

⁸ *Tagespost*, 27. März 1868. S. 3.

⁹ *Tagespost*, 3. November 1868. S. 4.

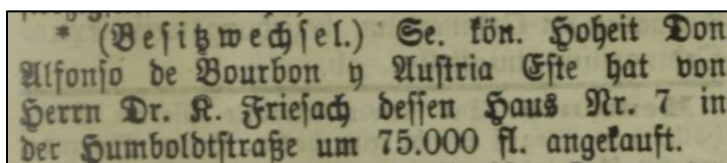
¹⁰ *Vereinigte Laibacher Zeitung*. 12. April 1869. S. 1.

¹¹ *Ischler Bade-Liste*, 28. Juni 1869, S. 6.

¹² Aigner, Reinhold. *Die Humboldtstraße in Graz 1870-1970*. In: Sonderbände der Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, 18 (1971), S. 198 – 199.

Neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten engagierte sich Prof. Friesach im Steiermärkischen Musikverband. Via *Tagespost* vom 25. Mai 1877 ließ er die Mitglieder des Musikverbandes wissen, dass sie bei ihm in der Humboldtstraße 7 Sitzreservierung für das große Musikfest der internationalen Mozartstiftung in Salzburg vornehmen können.¹³ Auch Friesachs Gemahlin Ernestine war aktiv. Als Delegierte zu den Bundesversammlungen der Gesellschaft des Roten Kreuzes setzte sie sich für verwundeten oder erkrankten österreichischen Soldaten und für Familien von Gefallenen ein.¹⁴ Im Mai 1885 heiratete ihre namensgleiche ältere Tochter den Dragoner Georg Leopold Freiherr Kometer zu Trüben.¹⁵ Keine zwei Jahre später ehelichte Mathilde Friesach, die jüngere Tochter, den Gutsbesitzer Maximilian von Pausinger.¹⁶

Im Sommer 1888 befanden sich die Nachbarn der Friesachs, Don Alfonso & Donna Maria, auf eine ihrer ausgedehnten Reisen. In diesem Jahr reisten sie mit der neu eröffneten „Transkaspibahn“ von Buchara (Usbekistan) nach Samarkand.¹⁷ Im gleichen Jahr erwarb Don Alfonso die „Friesach-Villa“.



Grazer Volksblatt, 27. Juni 1888

Die Friesachs übersiedelten in das Haus Körblergasse 1 (heute Tanz Villa Conny & Dado). Prof. Friesach litt an „Zuckerharnruhr“ (Diabetes), daran starb er am 10. Juli 1891 im Alter von 70 Jahren.¹⁸ Obschon sich seine Bestattungsform gegen den katholischen Ritus wandte, fand sich im Sterbebuch der Pfarre Graz-Graben folgender Eintrag: „Hat sich kirchl. Einsegnung und Kondukt verboten, wurde nach Gotha zur Verbrennung überführt.“¹⁹

Zu dieser Zeit waren Feuerbestattungen in Österreich noch nicht möglich. Die Eröffnung des ersten Krematoriums fand Ende 1922 in Wien statt, Graz folgte im Juli 1932. Der Staat anerkannte diese Bestattungsform im Jahr 1934, der Vatikan erst 1964.

¹³ *Tagespost*, 25. Mai 1877. S. z.

¹⁴ *Grazer Volksblatt*, 29. November 1879.

¹⁵ Matriken, Pfarre St. Leonhard, Graz, Trauungsbuch XIV., S. 15.

¹⁶ Matriken, Pfarre St. Leonhard, Graz, Trauungsbuch XIV., S. 105.

¹⁷ *Wiener Allgemeine Zeitung*, 27. Juni 1888, S.3.

¹⁸ Matriken, Graz-Graben, Signatur 185, Sterbebuch III., S. 387.

¹⁹ Matriken, Graz-Graben, Sterbebuch III., S. 387, <https://data.maticula-online.eu/de/oesterreich/graz-seckau/graz-graben/185/?pg=196>.

Ernestine Friesach geb. Trübisch gibt im eigenen und im Namen ihrer Töchter Ernestine Frein v. Komter zu Trübein und Mathilde v. Paustinger sowie ihrer Schwiegeröhne Georg Freiherrn v. Komter zu Trübein, k. u. k. Oberlieutenant im 9. Dragoner-Regiment, und Max v. Paustinger, Gutsbesitzer, Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Dr. Carl Friesach,

k. k. Professors, Regierungsrathes, k. und k. Hauptmannes a. D., Ritters des Ordens der Eisernen Krone II. Classe etc.,

welcher am 10. Juli 1891 um 6 Uhr Morgens nach kurzem Leiden im 70. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle wird zur Feuerbestattung nach Gotha überführt.

Graz, am 10. Juli 1891.

9054

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Neue Freie Presse, 12. Juli 1891